

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
I. EINLEITUNG	11
1. Thema und Erkenntnisinteresse	11
1.1. Thema	11
1.2. Problemaufriss und Erkenntnisinteresse	16
2. Forschungsstand und Historiographie	25
2.1. Studienförderung und Stipendienwesen in der Frühen Neuzeit	25
2.2. Das Herzogliche Stipendium (Stift) in der Historiographie	30
3. Quellenbasis und Quellenkritik	38
3.1. Quellenbasis	38
3.2. Quellenkritik	42
4. Methode und Definition	50
4.1. Vorgehensweise	50
4.2. Begrifflichkeiten und Konzeptionen	53
4.3. Aufbau	58
II. GRUNDLAGEN – EINE INSTITUTIONELLE BETRACHTUNG	61
1. Das Herzogliche Stipendium – Einrichtung, Norm, Rekrutierung	61
1.1. Institutionalisierung und Reglementierung	61
1.2. Konformität als Norm	75
1.3. Rekrutierungsbasis der Stipendiaten	79
1.3.1. Soziales Profil und Familienzugehörigkeit	79
1.3.2. Sozialer Aufstieg und Elitenreproduktion	84
1.3.3. Soziale Herkunft und Kapitalformen	87
2. Die Herzoglichen Stipendiaten – räumliche Mobilität in Norm und Praxis	92
2.1. Grundbestimmungen und Sonderregelungen	92
2.2. Eine exemplarische Bildungsreise	98
III. IDENTITÄT – EINE PRINZIPIELLE BETRACHTUNG	105
1. Vergemeinschaftete Zugehörigkeiten	105

6 Inhaltsverzeichnis

1.1. Aufnahme und Ausschluss	105
1.2. Pennalismus und Ritual	107
1.3. Hierarchien und Rangfolgen	110
1.4. Gemeinsamer Tisch und Ordnungsmuster.	116
1.4.1. Organisationsprinzipien	116
1.4.2. Wahrnehmungen	119
2. Vergemeinschaftete Grenzziehungen	125
2.1. Äußere Erscheinung und Wahrnehmung	125
2.1.1. Kleiderordnung und Körperkonzept	125
2.1.2. Wahrnehmung vestimentärer Differenz	128
2.1.3. Wahrnehmung somatischer Differenz	132
2.2. Zeremoniell und Ritual	136
2.2.1. Zeremonielle Öffentlichkeit – Universität und Repräsentation .	136
2.2.2. Ritualisierte Individualität – Magisterium und Würde	140
2.3. Studentische Konkurrenzen und Konflikte	145
2.3.1. Situationen und Praktiken	145
2.3.2. Kontexte und Motivationen	148
2.3.3. Leichenbegägnisse und Präzedenzen	155
3. Ausblick: Stipendiatische Identität als Subjektivierung	160
IV. HABITUS – EINE EXEMPLARISCHE BETRACHTUNG	165
1. Altsprachlichkeit	165
1.1. Ordnungsvorgaben	165
1.2. Erscheinungsformen und Selbstzuordnung	170
1.2.1. Antikerezeption und Sprachstudien	170
1.2.2. Humanismus und Distinktion	172
2. Geselligkeit	180
2.1. Ordnungsvorgaben	180
2.2. Erscheinungsformen und Selbstzuordnung	182
2.2.1. Orte und Praktiken	182
2.2.2. Zeitverwendung und Zeitrechenschaft	189
2.2.3. Tischgemeinschaft und Gesprächsverhalten	193
3. Männlichkeit	197
3.1. Ordnungsvorgaben	197
3.2. Erscheinungsformen und Selbstzuordnung	202
3.2.1. Geschlechtervorstellungen	202
3.2.2. Sexualmoral	205
4. Bildungserlebnis	210
4.1. Gelehrtenbesuch und Gastfreundschaft	210
4.1.1. Reisemotivation und Städteattraktivität	210
4.1.2. Situationen und Interaktionen	219
4.1.3. Gelehrte und Gastlichkeit – Beispiele	228

4.1.3.1. Thomas Crosthwaite	228
4.1.3.2. Edward Pococke	229
4.1.3.3. Sebastian Schmidt.	231
4.1.3.4. Theodor Dassov	233
4.2. Bibliotheken und Sammlungen	240
4.2.1. Bücher und Bibliophilie.	240
4.2.2. Wahrnehmungen und Praktiken	248
4.2.2.1. Visuelle Auffassungen und Deutungen	248
4.2.2.2. Besichtigungspraxis und Nutzungsverhalten	252
5. Bildungspraxis	261
5.1. Johann Christian Neu und die Geschichtsdisziplin	262
5.1.1. Lehrangebot und Publikationstätigkeit	262
5.1.2. Aufklärungshistorie als Transfer	265
5.2. Andreas Adam Hochstetter und das Englandinteresse	269
5.2.1. Sprachbeherrschung und Buchbesitz	269
5.2.2. Anglophilie als Transfer	274
5.3. Leichenpredigten – Formen gelehrter Memorialkultur	279
6. Ausblick: Die verbildeten Stipendiaten – Stereotype der Alterität	286
 V. FAZIT	299
 VI. ANHANG	311
1. Biogramme	311
2. Karten	316
3. Tabellen und Diagramme.	324
4. Abbildungen	341
 VII. QUELLEN UND LITERATUR	367
1. Quellen	367
1.1. Ungedruckte Quellen	367
1.2. Gedruckte Quellen	369
2. Literatur.	378
 VIII. ABKÜRZUNGEN	441
IX. ABBILDUNGSNACHWEISE	447
ORTS- UND PERSONENREGISTER.	449